



**60. Geburtstag.** — Am 27. März begeht Herr Oberstudiendirektor Prof. Dr. Frenzel seinen 60. Geburtstag. Im Jahre 1903 übernahm er die Leitung der Deutschen Buchhändler-Lehranstalt in Leipzig. Erfolgreiche organisatorische Maßnahmen hoben sie rasch zu der Bedeutung, die sie für den deutschen Buchhandel hat. Dreißig Jahre lang war ihm so die Betreuung des buchhändlerischen Nachwuchses anvertraut. Mehr als 10 000 Schüler danken seiner Arbeit ihre Berufsausbildung und gedenken heute in Dankbarkeit seiner allzeit väterlichen Fürsorge. Möge er der Lehranstalt noch weiter in Frische und Kraft und in alter kerndeutscher Gesinnung erhalten bleiben.

**Gestorben:**

Am 17. März Herr Albert Friedemann in Leipzig im 66. Lebensjahre.

Als Briefmarkensammler, philatelistischer Fachschriftsteller, Buchhändler und Verleger ist der Verstorbene weithin bekannt geworden. Sein eigenes Unternehmen hat er am 1. April 1905 gegründet.

**Ferner:**

Am 18. März im 58. Lebensjahr der Verlagsbuchhändler Herr Eugen Debes, Mitinhaber der geographischen Anstalt und Verlagsbuchhandlung S. Wagner & E. Debes in Leipzig.

Nach buchhändlerischer Ausbildung bei F. Tempelky in Prag und einem zweijährigen Aufenthalt in England und Frankreich trat er im Jahre 1902 in das väterliche Geschäft ein, das er nach dem Tode seines Vaters, des bekannten Professors Dr. h. c. Ernst Debes, seit dem Jahre 1923 gemeinsam mit seinem Gesellschafter Herrn Carl Wagner leitete. Ehrenamtlich tätig war er im Vorstand des Vereins Deutscher Lehrmittel-Verleger und -Fabrikanten. Alle die ihm nahe gestanden haben, betrauern sein plötzliches Hinscheiden und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Ferner:**

Am 19. März Herr Fritz Berge in Sa. Th. Berge in Berlin im 63. Lebensjahre.

Genau 40 Jahre lang war der plötzlich und unerwartet Verstorbene in seiner Firma tätig. Von 1893 bis 1906 hat er sie geleitet, dann wurde er Mitinhaber und 1911 Alleinhaber. Das Geschäft wird unverändert fortgeführt.

**Ferner:**

Am 20. März nach kurzer Krankheit Herr Louis Allstein, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Allstein A.-G. in Berlin im 70. Lebensjahre.

Louis Allstein war der zweite Sohn des Gründers der Firma Leopold Allstein. Schon seit 1881 hat er im Kontor des Verlages gearbeitet, sich dann in in- und ausländischen Unternehmungen umgesehen, 1886 ist er in das väterliche Haus zurückgekehrt und 1889 wurde er mit seinem älteren Bruder Hans Allstein als Teilhaber aufgenommen. Nach und nach übernahm er nicht nur die Leitung der Druckerei, sondern es fiel ihm auch das schwierige Amt zu, die geschäftliche Verwaltung und Organisation des immer größer und bedeutungsvoller werdenden Unternehmens zu überwachen. An der Gründung mehrerer Zeitungen war er maßgeblich beteiligt. Als letztes Werk führte er die Errichtung des neuen Druckhauses in Tempelhof durch. Als 1921 die offene Handelsgesellschaft Allstein & Co. zur Allstein Aktiengesellschaft wurde, trat Louis Allstein in den Aufsichtsrat über, dessen Führung er bis zu seinem Hinscheiden innehatte.

**Sprechsaal**

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

**Preispolitik — Buchinflation!**

In der Sprechsaalnotiz »Wo hin soll das führen?« (Börsenblatt vom 7. März) erläßt Herr Hermann einen Warnruf gegen die ungesunde Preispolitik einiger Verleger und verweist dabei im besonderen auf die bekannte Hamannsche Kunstgeschichte der Firma Knauer. Aus der Erwiderung dieser Firma zitiere ich folgenden

Satz: »Der Grundgedanke unserer Kalkulation ist: die allgemeine Werbung für das Buch durch hochwertige Qualität zu möglichst billigem Preis, — ein Gedanke, der sich in der gesamten Weltwirtschaft durchgesetzt hat.« Nun, die Weltwirtschaft steht am Abgrunde und sieht sich heute genötigt, ihre Posten gründlich zu revidieren. Deshalb ist es wohl besser, wenn wir für den Buchhandel nicht auf die Grundsätze der heute total zerrütteten Weltwirtschaft abstellen.

Betrachten wir aber den Grundgedanken der von der Firma Knauer inaugurierten Preispolitik etwas in der Nähe. Man erstrebt: »hochwertige Qualität zu möglichst billigem Preis«. Ein innerer Widerspruch, schon sprachlich. Hochwertig kann nicht billig sein, denn das Synonym von billig ist nicht hoch, sondern geringwertig. Hochwertig ist etwa ein 20-Mark-Goldstück. Wenn man dieses billig hergibt, sagen wir zu 5 Mark, so verschleudert man die anderen 15 Mark. Man betreibt Inflation.

Und in der Tat: Wir stehen heute in der sippigsten Buchinflation, gekennzeichnet durch eine sinnlose Verschleuderung von geistigen und materiellen Werten, eine Verschleuderung von Substanz, von stillen Reserven, die eine Verkümmernng unseres Schrifttums, eine allgemeine Verarmung des ganzen Berufsstandes, vor allem des Verlags, hervorrufen muß.

In der Hamannschen Kunstgeschichte hat diese Inflation nun freilich eine Rekordhöhe erreicht. Technisch eine große Leistung, insofern als es durch raffinierteste Organisation der Herstellungsarbeit den dabei beteiligten Papierfabriken, Buchdruckereien und Buchbindereien möglich war, dem Verlag ein Produkt zu einem so niedrigen Preise in die Hand zu geben, daß er in der Lage war, tatsächlich ein »hochwertiges Produkt billig zu liefern«. Also scheinbar doch ein durchaus gesundes und anerkennenswertes Prinzip? Jawohl, wenn wir nicht eine Lebensgemeinschaft wären, wo einer auf den andern angewiesen ist, und das Ganze fällt und zusammenbricht, wenn im Namen des Wortes Individualismus der Mächtige sich vergißt und glaubt, über die Rechtsnormen, die ungeschriebenen, sich hinwegsetzen zu können.

Gerade jetzt ist mir eine Stelle aus dem neuen Buches des amerikanischen Präsidenten Roosevelt in die Hand gekommen, die lautet: »Der Tag des großen Gründers und des Finanztitanen, dem wir alles erlaubten, wenn er nur baute und entwickelte, ist vorbei. . . Erbauer von neuen Industrieanlagen, die Gründer neuer Eisenbahnen und die Organisatoren neuer großer Trusts können mit ebenso großer Wahrscheinlichkeit zu Gefahren werden wie zu Helfern.«

So müssen wir auch die Kalkulationsgrundsätze der Firma Knauer und ihrer Nachahmer als eine Gefahr für den Buchhandel betrachten. Die durch eine ungewöhnliche Organisation der Herstellungsarbeit erreichte Verbilligung kommt im Effekt einer Verschleuderung gleich, die dann auch noch die Entwertung umfangreicher Verlagsvorräte und Sortimenterlager zur Folge hat und wirtschaftlich unmeßbaren Schaden anrichtet.

Ebenso schwerwiegend ist der Schaden auf kulturellem Gebiet. Zugunsten einiger Standardwerke, die in Millionenauflagen hergestellt und verbreitet werden, muß das allgemeine Schrifttum leiden und wird dem Nachwuchs der Nährboden entzogen. So muß es an Lebenskraft einbüßen, denn es nährt sich von der Gesamtheit des literarischen Schaffens und nicht von den Gipfeln.

Erlenbach - Zürich.

Dr. Eugen Kentsch.

\*

Es nützt kein Herumreden, die Kalkulation von »Hamann, Kunstgeschichte« ist falsch. Es ist nämlich nicht richtig, daß »bei einem derartigen Absatz dem Sortiment ein guter Verdienst erwächst«, wie der Verlag Knauer in seiner Erwiderung auf Herrn Hermanns Ausführungen sagt. Auch bei sehr großem Umsatz ist mit diesem Buch kein Geschäft zu machen. Am Verlagsort oder in Orten in der Nähe von Berlin und Leipzig mag bei großem Umsatz ein ganz bescheidener Nutzen bleiben, aber in allen weiter entfernt liegenden Orten, insbesondere im Ausland wird der ganze Verdienst von den Frachtspefen aufgefressen. Ein Buch von derart hohem Gewicht darf nicht so billig sein oder es müßte dem Sortimenter mit sehr viel höherem Rabatt geliefert werden, denn so hohe Spefen sind bei dem Preis für den Sortimenter untragbar. War es von vornherein unrichtig, die Kalkulation bei einem solchen Werk auf Massenkonsum aufzubauen — eine Kunstgeschichte ist kein Massenkonsumartikel und wird es niemals werden, weil sie nicht »konsumiert« wird —, so müßte selbst auf dieser Basis die Preisgestaltung so sein, daß die unvermeidlichen Distributionskosten entsprechend eingerechnet werden, und das wurde hier gänzlich übersehen.

Es fragt sich nun, ob die Festsetzung des Ladenpreises ohne Rücksichtnahme auf das Sortiment (dessen volkswirtschaftliche Notwendigkeit allerdings wenigstens in Buchhändlerkreisen außerhalb der Erörterung stehen sollte) im Interesse des Bücher kaufenden Publikums war. Aber auch da muß leider festgestellt werden, daß dem Publi-

